

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

"Aus den Tannen" Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 18 RM, 60 Pf., in Altensteig 18 RM, 50 Pf. Anzeigenpreis: Die 1. halbe Seite oder deren Raum 70 Pf., die Restzeile 2 RM. Einrückungssatz: Bei der Post 2 RM, 50 Pf., bei sonstigen Verträgen 2 RM, 50 Pf. Bei Abbestellungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 244.

Altensteig, Mittwoch den 19. Oktober.

Jahrgang 1921.

Der ehemalige König Ludwig von Bayern †.

WZB. Budapest, 18. Okt. (Ung. Korr.-Buz.) König Ludwig von Bayern ist heute Nachmittag um 4.30 Uhr in Sarvar gestorben.

WZB. Sarvar, 19. Okt. Der Tod des früheren Königs von Bayern trat infolge harter Magenblutungen ein. Die Leiche wurde einbalsamiert und wird in einigen Tagen nach München übergeführt werden, wohin sich auch die Mitglieder der Familie und die Hofhaltung begeben werden.

Die wirtschaftlichen Folgen der Teilung Oberschlesiens.

Man mag von der Börse als dem großen Barometer der Politik und der Wirtschaft halten, was man will: Als sie am Donnerstag auf die Meldung vom Beschluß des Völkerbundes, Oberschlesien nun doch zu teilen, sogleich mit einem bisher beispiellosen Sturz der Marktantwortete, scheint sie wirklich einmal das Richtige getroffen zu haben. Unser Geld ist ja nur Kreditgeld, kein Eigenwertgeld; sein Wert hängt ab vom Kredit des Reichs, von den Aussichten unserer Wirtschaft.

Die Folgen der Teilung Oberschlesiens sind nach Erscheinungen, Stimmungslagen, Ausbrüchen der Leidenschaften allein zu bewerten; hier wirken, was die wirtschaftliche Seite angeht, langsam, aber mit tödlicher Sicherheit die Kräfte der inneren Auflösung, die durch den ungeliebten Beschluß des Völkerbundes entfesselt worden sind, Kräfte, die die deutsche ebenso wie die ober-schlesische Wirtschaft bedrohen, ohne dabei doch der polnischen Wirtschaft kaum mehr zu bringen, als ein knaues Verzögern ihres längst reichlich verdienten offenen Zusammenbruchs. Der „Sieger“ ist auch hier der französische Kapitalismus, dem die in Genf ausgebeutete Teilung einen unerhörten Gewinn zuschlug.

Was bedeutet wirtschaftlich die Teilung einmal für das übrige Reich, zum andern für Oberschlesien?

Maßgebend dafür ist der Verlauf der beschlossenen Grenzlinie. Maßgebend ist die Feststellung, daß die Teilungslinie das eigentliche zentrale Industriegebiet, gekennzeichnet durch die Städte Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Königshütte, Kattowitz, rücksichtslos auseinanderreißt, daß sie an dieser Stelle den wirtschaftlichen Lebensnerv des Landes durchschneidet, daß sie die Industrie von ihren wichtigsten Kohlenreserven abtrennt. An der Charakteristik, daß hier ein Verbrechen an der europäischen Wirtschaft begangen worden ist, dürfte kein Wort zu viel sein.

Was war für Deutschland das ungeteilte Oberschlesien? Vor allem ein gewaltiges Rohstofflager, ein mächtiger Mittelpunkt unserer Verwertungsindustrie, das einzige uns verbliebene große Gegenstück zum Ruhrgebiet, nachdem man uns das Saarrevier auf Jahrzehnte hinaus entzogen hat. Oberschlesien ist uns wirtschaftlich in erster Linie unentbehrlich als Steinkohlenbecken. Wie knapp wir mit Steinkohlen ausgerüstet sind, ist seit dem Abkommen von Spa allgemein bekannt. Sobald die Beschäftigung, wie jetzt, sich hebt, bekommen unsere Fabriken den Kohlenmangel bitter zu spüren. Soll man noch viel über die Kohlennot sagen? In Oberschlesien stehen noch für den Verbrauch kommender Zeiten 113 Milliarden Tonnen Steinkohlen als unsere beste Reserve im Erdboden an, davon rund 90 in den Kreisen Pleß, Rybnik, Königshütte und Kattowitz, die uns größtenteils verloren gehen. Im Jahr 1920 wurden 31,7 Millionen Tonnen gefördert, wovon 9,6 in Oberschlesiens Industrie verbraucht, 6,1 nach dem Ausland abgegeben und 11,8 vom Reich aufgenommen wurden.

Nächst dem war Oberschlesien mit seiner reich entwickelten Koks- und Teerproduktindustrie ein wichtiger Lieferant unserer chemischen Industrie. Die Koksereien, die vor allem um Hindenburg anlässlich sind, beziehen ihr Rohmaterial namentlich aus den Kreisen Tarnowitz und Rybnik. Gerade hier setzt man das Teilungsmeißel an.

Für uns unerlässlich sind Oberschlesiens Blei- und Zinkindustrie. In 16 Gruben gewann man im Jahr 1920 rund 228 833 Tonnen Zinkblende, 37 539 Tonnen Galmei und 21 987 Tonnen Steinerze, sowie als Nebenprodukte 3438 Tonnen Schwefelkies und 302 Tonnen Eisenerze. In 10 Bleiwerkstätten, 12 Zinkwerkstätten, 8 Zinkblechwalzwerken und 2 Blei- und Silberhütten wurde die Verarbeitung dieser Mengen zu Schwefelsäure, Zink- und Bleiprodukten aller Art geleistet. Sie dieser Industrie sind überwiegend die Kreise Kattowitz, Beuthen und Tarnowitz.

Die ober-schlesische Eisenindustrie ist vor allem Verfeinerung, Stahlerzeugung. Sie deckt ihren Rohstoffbedarf zu 80 Prozent mit deutschem Altschrott (Schrott) und liefert in normalen Zeiten ihre Erzeugnisse hauptsächlich nach Deutschland. Auch diese für das Reich wie für Oberschlesien wichtige Wechselbeziehung ist zerstört. Im Jahr 1920 lieferten die ober-schlesischen Stahlwerke an Ruhr- und Schweidener Eisenwerke 1 224 799 Tonnen. An Eisenbahnoberbaumaterial wurden 88 565 Tonnen erzeugt.

Mit der Schwerindustrie selbst ist eine ganze Reihe von Hilfs- und Veredelungsindustrien verbunden, für Sprengstoffe, für Maschinenbau, für Kleinfabrikation, für Drahtfabrikation. Sie alle standen bisher im engsten Austausch mit dem übrigen Deutschland.

Es ist nicht so, daß wir hier etwas Kohle und Stahl, Zink und Blei verlieren, das wir zur Not auch anderswo noch kaufen können. Es wird vielmehr unser Wirtschaftssystem als Ganzes in unheilvolle Verwirrung gebracht. Wie die ober-schlesische Bergwerkindustrie nach dem rheinisch-westfälischen Vorbild aufgebaut ist, so laufen auch heute starke organisatorische Fäden in dichtem Netz von Osnabrück über Berlin nach dem Westen. Zahlreiche Firmen sind in Königshütte ebenso zu Hause wie in Osnabrück und in Berlin. Das geteilte Oberschlesien, dessen Zentralrevier durchschnitten ist, dessen Kohlenreserven abgetrennt sind, wird uns dagegen durch den erforderlichen Umbau der Organisation und die Umstellung der Produktion auf andere Grundlagen schwer zu schaffen machen, wenn überhaupt der Schaden heilbar ist.

Die Teilung Oberschlesiens erschüttert unsere Erzeugung, unsere Versorgung, unsere Organisation und als die Resultate davon: unseren Kredit. Sollte das ober-schlesische Ergebnis etwa noch zu schweren politischen Störungen führen, dann sind natürlich auch hier die wirtschaftlichen Folgen leicht zu ermessen. Die europäische Finanzfrage ist schon heute aufs neue aufgebrochen.

Was bedeutet die Teilung für Oberschlesien selbst? Erstens für einen großen Teil der dortigen Industrie die Trennung vom Deutschen Reich, den Verlust des besten, ja meist fast des einzigen Marktes, im Austausch gegen Polen, ein Land, dessen Wirtschaftsführung verrottet, dessen industrielle Kultur gering entwickelt, dessen Bevölkerung nur in verischwindend knappem Maß für die Produkte Oberschlesiens aufnahmefähig ist. Die vom deutschen Stammland abgetrennte Industrie wird nicht mehr lebensfähig sein; sie wird verkümmern, wie so viele andere Gebilde deutscher Intelligenz und Arbeitstätigkeit im deutschen Osten, die in politische Hand gefallen sind. Zweitens bedeutet die Zerstückelung der organisatorischen Zusammenhänge, da die meisten Unternehmungen und Betriebe auf beiden Seiten der neuen Grenzlinie vertreten sind, ferner die Zerschlagung des gesamten feinsinnigen Netzes der Eisenbahn- und Kleinbahnlinien, der elektrischen Stromversorgung, der Kohlen- und Rohstofflieferungen, der Wasserleitungen, des Arbeiterverkehrs, der Lebensmittelzufuhr.

Dieser ganze Teilungsplan ist so ungeheuer verpfuscht, daß die Augen Herrschaften von Genf für die Todeswunde, die sie dem deutschen Oberschlesien schlugen, sogleich schon selbst ein Pflaster bereit halten in Gestalt einer gemischten Kommission nebst besonderen Vereinbarungen über eine wirtschaftliche Freizügigkeit zwischen den zerrissenen Landesteilen. Diese Kommission aber ist nur eine andere Bezeichnung für die Tatsache, daß dieses Industriegebiet unter Beihilfe von England dem französischen Kapitalismus in die Hände gespielt wird.

Auch hier also das sich spreizende siegreiche Vorkommen als Triumphtor auf dem Scharfenhaufen der zerstörten deutschen Industrie. (Leiz. R. R.)

Der Friedensvertrag von Versailles.

Es ist erstaunlich, wie gleichgültig sich die öffentliche Meinung in Deutschland der wichtigsten Lebensfrage unseres Vaterlands gegenüber verhält: Mit dem Inhalt, der Wirkung und vor allem mit dem Gedanken einer Revision des sogenannten Friedensvertrags von Versailles beschäftigen sich nur wenige fährende Politiker und einsichtige Männer, während man sonst den Dingen ihren Lauf läßt, wohl ab und zu einmal ein kräftiges Schimpfwort auf die schlechten Zeiten oder die Unfähigkeit der Regierungen braucht, es aber ängstlich vermeidet, der Wurzel allen Übels nachzugraben. Im Ausland ist man in letzter Zeit heßhöriger geworden. Man hat die Folgen einer unmöglichen Gewaltpolitik in Gestalt von Arbeitslosigkeit, Salutaschwankungen u. a. kennen gelernt und erkannt, daß der Friedensvertrag mit an dieser Verwirrung schuld sei. Bis zur grundlegenden Umgestaltung dieses ungeheuerlichen Vertragswerks ist freilich noch ein weiter Schritt. Eine Voraussetzung ist, daß in Deutschland selbst die Beurteilung des Vertrags viel einheitlicher, die Forderung auf Revision viel lauter, die Kenntnis seines Inhalts viel tiefer wird.

Es ist zu begrüßen, daß der Bürgerrat Groß-Stuttgart und die Schwäbische Liga zum Schutz deutscher Kultur gemeinsam eine Friedensvertragsausstellung vorbereitet haben, die am 22. Oktober im Ausstellungsgelände gegenüber dem Landesgewerbemuseum in Stuttgart eröffnet werden wird. In vollständigsten, wirksamen Bildern wird der Inhalt des Vertrags vorgeführt werden: Die Gebietsverluste in Europa und in den Kolonien, die wirtschaftlichen Folgen für Industrie, Handel und Landwirtschaft, die Entvölkerung und Verarmung, der Völkerbund und die Kriegsschuldungen, kurz alle mit dem Friedensvertrag zusammenhängenden Fragen werden in hunderten von Bildertafeln veranschaulicht werden. Nirgends in Deutschland wurde bisher eine so vielseitige Ausstellung dieser Art gezeigt, gewiß ein Grund, schon jetzt den Besuch allen Schichten des Volks in ganz Süddeutschland dringend zu empfehlen. Vereine, Schulen usw. sollten geschlossene Führungen ins Auge fassen; an sachverständigen Führern wird es nicht fehlen. Besonders für die Lehrerschaft wird sich eine Reise nach Stuttgart reichlich lohnen.

Neues vom Tage.

Die Koalitionsfrage.

Berlin, 18. Okt. Die gestrigen Fraktionsbesprechungen über die Koalition und die Regierungsbildung sind ergebnislos geblieben. Es besteht in den bürgerlichen Fraktionen eine Strömung, Dr. Wirth fallen zu lassen und den Bürgermeister von Köln, Adickes, zum Reichskanzler vorzuschlagen.

Handwerkerbeirat.

Berlin, 18. Okt. Wie gemeldet wird, hat der Reichswirtschaftsminister einen Handwerkerbeirat beim Reichswirtschaftsministerium gebildet. Die Mitglieder des Beirats wurden auf Grund des Vorschlags des interfraktionellen Handwerkerausschusses des Reichstags und des vorläufigen Reichswirtschaftsrats ernannt.

Im Erzbergermord.

Karlsruhe, 18. Okt. In der Untersuchung der Morde an Erzberger ist ein neuer Zwischenfall eingetreten. Drei Berliner Polizeibeamte, die angeblich die handschriftlichen Aufzeichnungen der getöteten Täter über ihre Namen und Wohnungen gefunden hatten, sind des Diebstahls entbunden und es ist gegen sie ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet worden. Das Ermittlungsverfahren wird von der Staatsanwaltschaft Offenburg geführt.

Die Gnabndigungen.

Berlin, 18. Okt. Dem Reichstag ist eine Aufstellung über die Gnabndigungen zugegangen. Darnach hat der Reichspräsident im Rechnungsjahr 1920 über insgesamt 8000 Gnabndigungen eine Entscheidung getroffen. Davon betreffen 4113 Fälle Urteile militärischer Gerichte und 1977 Fälle Urteile ziviler Gerichte (Reichsgerichte und außerordentliche Gerichte). Von den ersteren wurden in 2526 Fällen Gnabndigungen (Straferlassung, Mäßigung der Strafbauzeit, Umwandlung in mildere Strafen, Begnadigung von Nebenstrafen) ausgesprochen. In 1587

Fällen erfolgte Ablehnung des Gnadenersuchs. Von den Fällen der bürgerlichen Gerichte betrafen 30 Urteile das Reichsgericht. Von diesen wurden 9 durch Gnadeneweise, 21 durch Ablehnung erledigt. 1947 Gesuche bezogen sich auf Urteile der außerordentlichen Gerichte. In 290 dieser Fälle wurde ein Gnadeneweis abgelehnt, in 963 Fällen ein Gnadeneweis ausgesprochen und 69 Fälle erledigten sich durch das Amnestiegesetz vom 4. August 1920.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Berlin, 18. Okt. Nach den vorläufigen Berechnungen des städt. Wahlbureaus sind bei den Stadtverordnetenwahlen insgesamt 1 672 518 Stimmen abgegeben worden, von denen auf die bürgerlichen Parteien 845 773, auf die drei sozialistischen Parteien 826 740 Stimmen entfielen. Die bürgerliche Mehrheit im neuen Groß-Berliner Stadtparlament beträgt bis jetzt 8 Sitze. Die sozialistische Mehrheit im aufgelösten Stadtparlament hatte 25 Sitze betragen. Die Deutschnationalen haben in einigen Bezirken ihre Stimmzahl seit dem Vorjahr fast verdoppelt. Die Unabhängigen verloren in ihren Hauptbezirken Berlin-Norden und Neu-Kölln an 40 000 Stimmen. In dem stark bürgerlichen Teil von Steglitz war die Wahlbeteiligung 78 Prozent stark, während sie in Lichtenberg mit seiner weit überwiegenden Arbeiterbevölkerung nur 30 Prozent betrug.

Der deutsche Handel in Indien.

London, 18. Okt. Ein Berichterstatter der „Daily Mail“, der sich an der Westküste von Indien aufhält, erfährt von führenden Industriellen, daß der deutsche Handel in Indien außerordentliche Fortschritte mache. Die Preise seien so niedrig, daß die englischen Firmen nicht dagegen auskommen können. Die Fabrikanten in Westindien erklärten auch, daß jeder Handel mit Frankreich länder angeboten wurden, in Deutschland viel billiger unmöglich geworden sei, weil die französischen Käufer erklärten, daß sie sich die Waren, die ihnen von England verschaffen könnten.

Die kritischen Standpunkte.

Paris, 18. Okt. Bei der Verhandlung im Vorschafsterrat über die Frage, ob die politische Teilung Oberschlesiens und die Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsgebietes als einheitlicher Beschluß des Völkerbundsrats aufzufassen sei (englischer Standpunkt) oder ob sie als zwei sich ergänzende Bestimmungen gemeint seien (französischer Standpunkt), trat der japanische Vertreter, Graf Ishii, der Vorsitzende der Völkerbundscommission, entschieden für die englische Auffassung ein, während der französische Vertreter Cambon sich leidenschaftlich widersetzte. Es wurde beschloffen, einen englischen und französischen Rechtsgelehrten zu Rate zu ziehen. Der englische Vorschafstatter in Paris, Lord Hardinge, der zurzeit in London weilte, erhielt den Auftrag, sofort nach Paris zurückzukehren.

Sparsamkeit in Frankreich.

Paris, 18. Okt. Im Finanzausschuß der Kammer erklärte Kriegsminister Barthou, in Marokko habe General Spautin einer Verabreichung des Mannschaftsbestands um 3000 Mann zugestimmt, wodurch man etwa 8 Millionen Franken zu ersparen hoffe. Dagegen können die Anforderungen für das Heer in Syrien nicht weiter vermindert werden. Starke Abstriche seien an den Ausgaben für die innere Verwaltung vorgenommen worden. Nahezu der Hälfte der weiblichen Angestellten sei gekündigt und der größere Teil der in Paris gemieteten Büros abgegeben worden.

Amerikanische Ansichten.

Paris, 18. Okt. Bei einem Frühstück, das Marshall Foch zu Ehren des amerikanischen Botschafters Percyp veranstaltete, saate dieser u. a.: Best, wo der Krieg

beendet ist handelt es sich darum, den Frieden zu gewinnen. Das ist eine höchst schwierige Aufgabe. Der Frieden kann nur gewonnen werden, wenn alle Forderungen, die der Krieg verursacht hat, befriedigt sind und wenn die Sicherheit und Wohlfahrt derer, die ihr Blut für die Sache des Rechts vergossen haben, vollständig gewährleistet sind.

Im amerikanischen Senat trat Mac Kinley dafür ein, daß Amerika Truppen am Rhein belasse, da die amerikanischen Interessen an den europäischen Angelegenheiten eine amerikanische Truppenmacht erfordern. Das werde dazu beitragen, das Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen und werde eine gute Anlage sein.

Verminderung der Schulpolizei.

Berlin, 18. Okt. In letzter Zeit sind die Dienstleistungen der Schulpolizei von 121 Mann auf 104 Mann vermindert worden, um den Forderungen der Entente Rechnung zu tragen.

Reichsparteitag des Zentrums.

Berlin, 18. Okt. Der Reichsparteitag des Zentrums wird im November oder Dezember in Berlin stattfinden.

München, 18. Okt. Die Michaelskirche in München wird demnächst dem Jesuitenorden wieder übergeben werden.

Die gespannte Lage in Oberschlesien.

Cyprien, 18. Okt. Wie bei der Verbandskommission verlautet, treffen aus dem Industriegebiet stündlich Meldungen über den Flüchtlingszustrom aus dem abzutretenden Gebiet, insbesondere nach der Stadt Beuthen und der Gegend von Hindenburg ein. Eine Befestigung der Meldung, daß die Polen bereits am Donnerstag die ihnen zugesprochenen Gebiete besetzen werden, ist bisher nicht erfolgt. Aus dem Kreis Tarnowitz wird die Ankunft von polnischer Kavallerie in den polnischen Grenzorten gemeldet. Es verlautet, daß die Polen noch weiter vorzustoßen beabsichtigen.

Gestörte Versammlung.

Schweidnitz, 18. Okt. Der Deutsche Offiziersbund im Striegau hatte einen Vortrag angefragt, in dem Admiral Scheer über die Taten der deutschen Hochseeflotte im Weltkrieg sprechen sollte. Bei Beginn forderten die Arbeiter die Räumung des Lokals innerhalb 10 Minuten. Der Kartellvorsitzende Fackolla ersuchte die Arbeiter, den Vortrag anzuhören, jedoch zu bedenken, daß man in Admiral Scheer den Mann vor sich habe, der 1917 sieben Matrosen erschossen ließ. Darauf setzte ein wilder Tumult ein. Der Redner wurde von der Galerie mit Geschirren geworfen und sofortige Entfernung der deutschen Kriegsflagge von der Tribüne verlangt. Zwischen den Parteien entspann sich eine wilde Schlägerei, wodurch der Vortrag beendet wurde.

Italienische Sozialisten für den Anschluß an die 2. Internationale.

Rom, 18. Okt. Der italienische Arbeiterbund hat sich für den Anschluß an die Amsterdamer Internationale erklärt.

Ausbreitung des indischen Aufstands.

London, 18. Okt. In Indien breitet sich der Aufstand außerhalb der Provinz Malabar aus. Der Angriff der britischen Truppen wird demnächst erfolgen.

Der Konflikt im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 19. Okt. Der Konflikt im Berliner Zeitungsgewerbe dauert weiter an. Auch heute Morgen sind nur die drei sozialistischen Blätter und die „Deutsche Zeitung“ erschienen.

Der Schloßgeist.

Erzählung von Erich Ebenstein.

(6) (Nachdruck verboten)

Da sagte er den Ton wechselnd, scherzhaft: „Aber das sind wirklich keine Tischgespräche vor zarten Damenohren! Wenn sie gestatten, Doktor Bajan, setzen wir unsere Debatte gelegentlich unter vier Augen fort.“

„Rein, bitte,“ fiel die Gräfin hastig ein „wenigstens den Satz müssen Sie vollenden! Welche Behauptung setzen Sie aus jener Kraft ab?“

„Daher Anlagen nicht viel mehr bedeuten, als die zufälligen Injektionen, denen wir alle täglich ausgesetzt sind. Der starke Organismus wird mit ihnen fertig, schlendert sie ab — der Schwache unterliegt ihnen. Wozu bei Anlagen die wir kennen, noch der starke Wille hinzukommt, über Herr zu werden.“

„Ganz meine Meinung,“ sagte Graf Arthur, „freilich nur die Meinung eines Laien, auf die unser guter Bajan nicht viel gibt. Aber lassen wir's immerhin für heute dabei bewenden und machen wir lieber unser Programm für den heutigen Nachmittag. Das Wetter ist schön — ich bin für den längst projektierten Ausflug nach Hadenfeld.“

„Angenommen! Angenommen!“ rümpfte es von allen Seiten. Rur die Gräfin und Silas Hempel schwiegen. „Ich muß um Entschuldigung bitten,“ sagte dieser, „vor zu gerne möchte ich einmal hinunter in die Gruft unter der Schloßkapelle, wenn unser lebenswürdiger Dick es mir gestattet.“

Graf Arthur machte ein zweifelndes Gesicht. „Ich weiß wirklich nicht, ob ich das verantworten könnte. Die Gruft ist seit langem geschlossen und soll ein ungeheures Unheil sein, da der Raum in den Felsen gehauen

ist und keinerlei Ventilation besitzt... so sagte mir einmal mein Vater gesprächsweise. Seit das Erbgrabnis der Moosbergs im Park erbaut wurde, ist die Gruft außer Gebrauch. Aber wagen Sie es immerhin, beobachten Sie jedoch die nötige Vorsicht!“

Nach Tisch rief Graf Arthur Hempel zu sich in sein Zimmer und sagte, ihm einen Schlüssel übergebend: „Geben Sie die Gruft lieber Ihren und sehen Sie sich dafür das Zimmer der Gräfin an, lieber Freund! Hier ist der Schlüssel, ich stehe Ihnen dafür, daß Sie an den herrlichen Fresken dort mehr Genuß haben werden als an dem Inhalt der Gruft, die sicherlich nichts Besonderes enthält, da Sie mit uns nach Hadenfeld fährt, haben Sie Zeit und Muße genug. Ich werde Sorge tragen, daß die Kammerfrau durch einen Auftrag entfernt wird und meiner Frau nichts ausplaudern kann.“

„Besten Dank, Herr Graf, für die Erlaubnis, aber die Gruft ist Ihnen nicht geschenkt, ich bitte sie, mir für ein andermal aus!“

Es war Geflogenheit auf Moosberg, daß nach Tisch jeder an seinem Zimmer eine Stunde Siesta hielt, ehe man sich wieder zusammenfand. Heute zog sich alles besonders zeitig zurück, um zur rechten Zeit wieder bereit zu sein für den Ausflug.

Hempel, der kein Freund von Mittagsschläfchen war, hatte sich ein Buch aus der Bibliothek geholt und lag unten im Park an seinem Lieblingsplätzchen am Ufer eines kleinen schilfbewachsenen Weihers.

Der Ort war kühl und schattig, beinahe düster durch uralte Ämnen, die sich regungslos in dem dunklen Wasser spiegelten, so weit das Schilf die Fläche frei ließ.

Eine Viertelstunde mochte Hempel so gelesen sein, als sich plötzlich einige, leichte Schritte hören ließen und gleich darauf Gräfin Lia vor dem Ueberraschten stand. „Verzeihen Sie, daß ich Sie störe, begann sie hastig und ihre dunklen Augen stimmerten ihn unruhig an, „aber es läßt mir keine Ruhe, ich muß mich einmal mit jemand

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 19. Oktober 1921.

Biegensthan mit Prämierung. Begünstigt durch schönes Wetter fand am 17. Oktober 1921 durch den Biegenzuchtverein Altensteig eine Biegensthan mit Prämierung statt. Als Preisrichter fungierten Herr Nieger Rogold und Herr Hartmann Pfundorf, die von 30 vorgeführten Biegen folgende mit Preise bedachten:

Ehrenpreis: Bod. Muth. Familienpreis: Joh. Seeger, Toggelner. 5 1. Preise: Wodrich, Fuchs Wilhelm, Walter Karl, Bauer Joh., Birke Albrecht. 8 2. Preise: Bauer Karl, Walter Karl, Fu. 8 Wilhelm, Oesterle Theodor, Luz Wagner, Witze 2 mal, Reich Christian u. Wodrich. 8 3. Preise: Birke Albrecht, Oesterle Theodor, Reutler Witor. In der Jungfernkasse erhielt: Fuchs Wilhelm 1. Preis und Wolf Karl Bäder 2. Preis. Weitere Preise wurden zuerkannt: Fuchs Ludwig und Kinn Walter.

An die Prämierung schloß sich im Gasthaus z. Schwanen hier eine Ausschussführung des Bez. Biegenzuchtverbandes, in der Vorstand Schneider hier die Gäste willkommen hieß, der Sitzung guten Verlauf wünschte und den Preisrichtern für ihre Mühewaltung dankte. Beraten wurde, wieder eine Zeitung einzuführen für alle Vereine im Bez. Verband. Am Schluß dankte Herr Nieger in ehrenden Worten und beklundete, daß der Verein ein sehr reges Interesse an der Biegenzucht habe und er hoffe, daß sich die anderen Vereine auch wieder aufreissen, damit bald eine Bezirks-Ausschussung stattfinden könne. Die Verteilung der Preise fand am 30. Okt. in der General-Versammlung statt. Die gutverlaufene Vorführung kann nur für die noch dem Verein fernstehenden zum Ansporn dienen, dem Verein beizutreten.

Calw, 18. Okt. Seit einem Jahr lauen in den Bahnhöfen zwischen Weibersdorf und Calw verschiedene Gepäckstücke abhanden. Vor einigen Tagen wurde nun ein Eisenbahnpostmeister R. verhaftet, der schon lange im Verdacht stand, die Diebstähle ausgeführt zu haben. Er gestand nach anfänglichem Leugnen die Tat auch zu. Unterschlägt wurde er durch einen anderen Bahnangestellten und durch einen städtischen Arbeiter. Beide sitzen ebenfalls jetzt hinter Schloß und Riegel. Alle drei machten sich durch größere Auslagen im Wirtshaus und in den Kleibern auffällig. Der Postmeister warf die gestohlenen Pakete in der Nähe des Friedhofs aus dem Zug, wo sie von den Diebsteuern in Empfang genommen wurden. Gestohlen wurden hauptsächlich Stoffe und Leder; bei letzterem wurde allein ein Ballen im Wert von 20 000 Mark entwendet.

Friedrichshaus, 18. Okt. Der Umbau des Stadtbahnhofs ist an die Unternehmerrfirma Karl Maurer in Lötzingen vergeben. Das niederste Angebot lautete auf 200 192 Mark, das höchste von einer außermittlerbergischen Firma auf 372 782 Mark. Es handelt sich um den Bau einer Langholzperlatrampe mit Zufahrtsstraße sowie zweier Industriehäuser.

Wildbad, 17. Okt. (Die Handelsschule Rheimer.) Die sich guten Ruf erwerbende frühere Höhere Handelsschule Rheimer hat ihren Sitz nach Wildbad verlegt und eröffnet am 21. Oktober ihre Kurse.

Stuttgart, 18. Okt. (Gegen das Polizeiverstaatlichungsgesetz.) Der Stuttgarter Gemeinderat hat mit 36 gegen 16 Stimmen (B.P., D.P., und Zentr.) folgenden Antrag des Bürgermeisters Dr. Ludwig angenommen: Der Gemeinderat Stuttgart hält die Verstaatlichung der Polizei für unnötig. Die Aufrechterhaltung der polizeilichen Ordnung in der Gemeinde ist Aufgabe der Gemeindeverwaltung. Die Verstaatlichung der Polizei ist ein Verstoß gegen das gesetzlich gewährleistete Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Der Gemeinderat verwahrt sich grundsätzlich gegen die geplante

aussprechen. Ich muß! Und sie haben heute so schön darüber gesprochen.“

„Worüber, Frau Gräfin?“

„Neben das, wovon heute mittag die Rede war... über... den Bahnsinn!“

Hempel schaute wie ihm ein Stich durch die Brust ging. Seine Augen weiteten sich. Die Gräfin fuhr erregt fort: „Ja — er ist in meiner Familie: Mein Großvater hat sich erschossen, sein Bruder starb im Freizeithause... und, und ich...“

Sie zitterte plötzlich am ganzen Leib.

Hempel nahm sie bei der Hand und führte sie zu der Bank, von welcher er sich erhoben hatte. „Nur ruhig! nur ruhig...“ bat er, obwohl ihm das Blut selber vor Erregung in den Schläfen klopfte. „So, und jetzt erzählen Sie mir ganz ruhig, was Sie bedrückt. Es ist ja ganz und gar unmöglich, daß... so vereinzelte Fälle kommen fast in jeder Familie einmal vor.“

Sie blühte ihn selbstsam forschend an. „Meinen Sie? Aber... Sie müssen wissen, daß ich selber früher niemals davon dachte. Niemals! Ich war so gesund, so klar, so fröhlich... aber seit einiger Zeit, ich weiß nicht, was über mich kam, ist es anders...“

„Bieleicht tut Ihnen der Aufenthalt in Moosberg nicht gut? Die Abgeschiedenheit des Ortes das Düstere...“

„Rein, nein, ich liebe das. Ich war so glücklich in Moosberg, bis... um keinen Preis könnte ich mich davon trennen! Es hält mich wie mit Klammern fest, und doch...“ sie starrte ihren zu Boden — „manchmal ist mir auch, als zernahme es mich langsam, unaussprechlich...“

„Das sind necesse Ermüdungen Ihres Schicksal!“

Fortsetzung folgt.

Man färbe dabei nur mit echten Braunsönen Stofffarben und fordere die lehrreiche Gradlehre No. 2 von Wilhelm Brauns, Gesellschaft m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. S.

Verstaatlichung der Polizei und erucht den Landtag, den Entwurf abzulehnen. — Ein Antrag der Bürgerpartei und des Zentrums, der sich für eine Verstaatlichung ausdrückt, solange die Gefahr neuer schwerer Unwollungen nicht beseitigt ist, wurde abgelehnt.

Zum Reichsschulgegentwurf. Der Gesamtvorstand des Würt. Lehrervereins hat sich wiederholt für die Gemeindefachschule ausgesprochen, da sie sowohl in unterrichtlicher als in erzieherischer Hinsicht jeder anderen Schulreform überlegen sei. Der Reichsschulgegentwurf dürfte nicht Gesetz werden.

Keine Kartoffeln zu Schnaps. Nach einer Bekanntmachung des Ernährungsministeriums ist es auch hier nur mit vorgängiger Genehmigung der Landesversorgungsstelle gestattet, Kartoffeln auf S. u. u. Wein zu verarbeiten.

Winnenden, 18. Okt. (Fahrradmarder.) Bei Fahrradhändler Schaeffner versuchte man ein Rad zu verkaufen. Durch die Umstände stutzig gemacht, beobachtete der Geschäftsinhaber und bemerkte die Polizei, die feststellte, daß es sich um ein in U. u. gehaltenes Rad handelte.

Schibronn, 18. Okt. (Der Bauarbeiterstreik.) In zahlreichem Betriebe ist hier die Arbeit auf Grund der Lohnsätze, die den Arbeitern kürzlich bewilligt wurden, wieder aufgenommen worden. Ausgesperrt sind nur noch die Kanalarbeiter.

Weinsberg, 18. Okt. (Traubendiebstahl.) Der Reichshüter erwischte zwei hier wohnhafte Franzosen beim Traubendiebstahl. Die eine hatte bereits einen ansehnlichen Vorrat voll und meinte eben: Jetzt ist's genug! Damit stimmte auch der Hüter des Gesetzes überein und griff eine Frau auf, während die andere "Tante" Weinsberg nahm.

Wauern, 18. Okt. (Eine Handfeste.) Eine in Heidelberg zu Besuch weilende Deutsch-Amerikanerin hörte in einem Gasthaus das Gespräch zweier Gäste an, die anscheinend einen Auspruch von ihr falsch aufgefaßt hatten und geriet mit ihnen in Wortwechsel. Er artete bald in Tätlichkeiten aus, und die Amerikanerin verprügelte ihren Gegner so kräftig, daß selbst die Freunde des Angegriffenen es nicht wagten, zu helfen.

Zürnan, 18. Okt. (Ein böses Spiel.) Als eine hiesige Kriegerwitwe vom Hause abwesend war, wollte ihr 12jähriger Knabe seinen Geschwistern zeigen, wie man sich erhalte. Dabei verlor der Junge sein Leben.

Sellingen, 18. Okt. (Unvorsichtigkeit.) Der 19jährige Sohn eines Landwirts aus Michelfeld besaß eine Revolver, den er erst Tags zuvor gekauft hatte. Unversehens ging ein Schuß los und der junge Mann brach tödlich verletzt zusammen.

Schwemingen, 18. Okt. (Die entschundene Donau.) Der Bildungsausschuß der Vereinigten Gewerkschaften und des Vereins der Naturfreunde Schwemingen hatte am Samstag und Sonntag Gelegenheit, in städtischer Zahl unter Führung des Sachkundigen Professors Dr. Endrich-Stuttgart, die Donauverfälschung bei Immendingen-Möhringen und bei Nach zu besichtigen. Dabei konnte man sich überzeugen, wie das Donauwasser bei Immendingen und Möhringen völlig trocken gelegt ist, und wie dieses Verfüllungswasser im Nachtopf wieder zutage tritt. Die ungeheure Schädigung, die dadurch die badischen und württembergischen Donauanlieger erleiden, veranlaßte die Teilnehmer zur Abfindung von Kundgebungen an den Reichspräsidenten, die Staatspräsidenten und die Arbeitsgym. Innenminister von Baden und Württemberg.

Nauenburg, 18. Okt. (Opfer der Typhusepidemie.) Die hier ausgebrochene Typhusepidemie hat in den letzten Tagen 3 Todesopfer gefordert.

Stuttgart, 18. Okt. (Aus dem Parteileben.) Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, mit Rücksicht auf die durch die Entscheidung über Oberschlesien herbeigeführte politisch-parlamentarische Lage den für den 24. und 25. Oktober in Stuttgart anberaumten Parteitag vorläufig zu verschieben.

Reiseverkehr nach dem besetzten Gebiet. Obwohl nach der Verordnung Nr. 98 der Interalliierten Rheinlandkommission vom 29. September 1921 die Sanktionen aufgehoben wurden, haben sich die Inhaber von Gewehrschein bei der Abfertigung des Gepäcks heizuwohnen, andernfalls mit dem Zurückbleiben und der gewaltsamen Öffnung des Gepäcks gerechnet werden muß. Im eigenen Interesse werden die Reisenden auf diese noch bestehenden Maßnahmen ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Wagen bei Stuttgart, 18. Okt. (Ueberrfahren.) Das 7jährige Tochterchen der Friederike Wühlinger wurde vor der Wilhelmstraße von der Straßenbahn überfahren und war sofort tot. Vor zwei Jahren hat die Familie ein Kind an der gleichen Stelle verloren.

Heinheim O. Heidenheim, 18. Okt. (Brand.) Das Haus des Bauern J. o. o. ist vollständig abgebrannt; es konnte gar nichts gerettet werden. Auch ein namhafter Geldbetrag soll dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Überach, 18. Okt. (Die alte Spielerei.) In Überach zeigte ein junger Mann seinen Revolver, wobei sich die geladene Waffe entlad und den dabei stehenden Vater am Arm verletzete. Das Geschloß mußte zerlegt werden.

Schnuffenried, 18. Okt. (Wildherzig.) Ein Landwirt von einer benachbarten Zellgemeinde gab ein größeres Quantum Kartoffeln unmittelbar an mehrere Familien unserer Gemeinde um den billigen Preis von 30 Mark für den Zentner ab. Er sagte dabei: Ein Zentner Kartoffeln ist in diesem reichen Erntejahr mit 30 Mark vollst. bezahlt.

Bermischtes.

§ Amerika, du hast es besser! Die Steuerreform in den Vereinigten Staaten sieht eine umfangreiche Herabsetzung fast aller Steuern vor. Die Kriegsteuern, d. h. die großen, im Jahre 1918 beschlossenen Zuschläge, welche der Präsident Harding als eine der Ursachen für das Niederkriechen des wirtschaftlichen Lebens bezeichnet, sollen möglichst abgeschafft werden. Die Einkommensteuer soll von einem Maximum von 77 Prozent auf 40 Prozent, im nächsten Jahr sogar auf 32 Prozent herabgesetzt werden. Alle Transportsteuern werden um 50 Prozent ermäßigt. Familienlöhner mit geringeren Einkommen werden stark begünstigt. Im ganzen soll die Steuereinnahme des Staates um fast 800 Millionen Dollar verringert werden. Die Regierung wendet sich hiermit schon gegen den Sozialismus, der im Jahre 1918 ziemlich tonangebend war. Man hat in Amerika eingesehen, wie notwendig ein kräftiges Kapital für die gesamte Volkswirtschaft ist!

Institut des Jesuitenordens. Im heurigen Jahr sind vier Jahrhunderte verfloßen, daß der Stifter des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, seine Mission begann. Aus allen Gegenden der Erde werden bereits Gedenkfesteinern gemeldet.

Die männlichen Orden in Deutschland. Nach dem kirchlichen Handbuch zählen die männlichen Orden in Deutschland gegenwärtig 366 Klöster mit 7030 Mitgliedern, die weiblichen 5746 Klöster mit 60791 Mitgliedern. In Baden und Württemberg, wo bis zur Revolution kein Orden zugelassen war, sind seit 1919 17 Klöster entstanden. Die Jesuiten haben 21 Niederlassungen mit 118 Mitgliedern gegründet.

Geheimhalten-Ziehbüch. Ein Angestellter der Abwidlungsbücherei Spandau, namens Ziehn, ist zehnmal im Auftrag des Redakteurs Wandt von der "Freien Presse" in das Reichsarchiv in Potsdam eingedrungen und hat dort Geheimakten, die für unsere Feinde von Wert schienen, gestohlen. Von Wandt erhielt er für jedes Stück 100 bis 200 Mark. Wandt schrieb eine verräterische Schrift: "Etappe Gent." Beide sind verhaftet.

Schiffe auf einen Eisenbahnzug. Vorgestern abend wurden auf einen Berliner Vorortzug zwischen den Stationen Karow und Planenburg mehrere Schiffe abgeben, die jedoch keinen Reisenden verletzten.

Abneigung gegen das Frauenwahlrecht in der Schweiz. In der Schweiz fanden am Sonntag Abstimmungen über das Frauenwahlrecht statt. In dem Kanton Gené haben sich 14166 Stimmen gegen und 6629 Stimmen für das Wahlrecht der Frau ausgesprochen. In den Kantonen St. Gallen und Neuchâtel hat man sich ebenfalls gegen das Frauenwahlrecht ausgesprochen.

Handel und Verkehr.

Der Dollarkurs ist am 17. Oktober an der Berliner Börse auf 190 Reichsmark gestiegen.

Süddeutscher Zuckerrübenpreis. In einer Sitzung, die in Mannheim zwischen Vertretern vom Verband süddeutscher Zuckerrübenraffinerien stattgefunden hat, wurde vereinbart, mit Rücksicht darauf, daß sich der endgültige Rübenpreis noch nicht genau festsetzen läßt, einen Rübenpreis von 50 Mark die 100 Kilo zu gewähren, selbst dann, wenn nach dem Vertrag die genaue Berechnung nach dem Zuckerpreis eine derartige Höhe nicht rechtfertigen sollte. Die erste Teilzahlung, also die Hälfte mit 25 Mark die 100 Kilo wird jedem Akkordanten nach beendigter Ablieferung seines Rübenetrages von dem akkordierten Areal innerhalb 14 Tagen direkt durch die Post zugestellt.

Stuttgart, 18. Okt. Dem Moskobstmarkt auf dem Nordbahnhof waren 26 Wagen zugeführt, 6 aus Württemberg und 20 aus Frankreich. Preis waggontweise für 1 Ztr. Obst 105—110 Mark, franz. 83—105 Mark, im Kleinverkauf 109—112 Mark. Auf dem Wilhelmplatz waren 12 000 Ztr. zugeführt. Preis für 1 Ztr. 110—120 Mark. — Kartoffeln wurden 200 Ztr. zu je 70 Mark und Silberkraut zu 65 Mark der Zentner verkauft.

Stuttgart, 17. Okt. Dem Herbstpferdemarkt waren 320 Pferde zugetrieben. Handel schleppend. Fohlen kosteten bis zu 15 000 Mark, Arbeitspferde 12 bis 15 000 Mark, schwere Arbeitspferde bis zu 30 000 Mark.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 18. Okt. Gestern herrschte Schrecken am Salutarmarkt. In der Geschichte der deutschen Börsen dürfte der gestrige Tag als der schwärzeste aller schwarzen Tage bezeichnet werden. Samstag schloß das Geschäft in Dollars bei etwa 149. Im gestrigen Frühverkehr stieg er auf 156—157, bei Börseneröffnung auf 167, um dann bei der amtlichen Notierung auf 179,25 anzukommen. Doch auch im weiteren Verkehr wurde jede Preissteigerung glatt aufgenommen. Im Abendverkehr verlor sich das Geschäft derart, daß z. B. trotz eines Ansehens von 195 Dollar Kassaaktie nicht erhältlich waren. Von sonstigen Saluten waren im Abendverkehr Holland 6300—6400, London 710—720, Paris 1320—1340, Schweiz 34110—34180.

Der Viehmarkt am Dienstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 64 Ochsen, 17 Bullen, 160 Jungbullen, 120 Jungkälber, 165 Kälber, 299 Kälber, 212 Schweine, 47 Schafe. Die Preise betragen für Ochsen erste Qualität 700—780, zweite 500—650, Bullen erste 690 bis 740, zweite 550—650, Jungkälber erste 740—830, zweite 590—700, Kälber 620—630, zweite 340—450, dritte 290—310, Kälber erste 970—1030, zweite 900 bis 960, dritte 820—870, Schweine erste 1300—1400, zweite 1200—1270, dritte 1000—1120, Schafpreise 600

bis 800, Hammelfleisch 900—1000 Mark. Der Verkauf des Marktes war für Großvieh langsam, bei Kälbern und Schweinen mäßig belebt.

Weidenmarkt, 18. Okt. Der Kirchweihmarkt war mit 186 Stück Vieh besetzt. Ochsen kosteten 10 000 bis 11 500 Mark, Stiere 3500—7800, Kühe 7800 bis 9000, Kalbinnen 3000—6800 und Einjährvieh 2800 bis 4000 Mark. Der Schweinemarkt war gut besetzt, allein mit über 1100 Stück Milchschweinen, die zu 300—600 Mark das Paar abgesetzt wurden. Läufer kosteten 850—1400 Mark das Stück.

Vom italienischen Wein.

Der "Römischen Zeitung" wird aus Rom geschrieben: Der Wein nimmt als Volksgetränk in Italien dieselbe Stellung ein wie in Deutschland das Bier. In den römischen Osterien kostete vor dem Krieg das Liter 80 Centesimi, (64 alte Pfennig), während man für den Hausbedarf den "Fiasco" zu zweieinhalb Liter von den Weinhandlern schon für 1,25 Lire beziehen konnte, d. h. für eine Mark nach damaligen deutschem Geld. Er war somit viel billiger als Milch, für die man in jener Zeit mit 60 Centesimi das Liter bezahlte. Dabei waren in diesen Preisen die Frachtkosten, der städtische Weinzoll und die Groß- und Kleinhandlergewinne mit enthalten. In Süditalien verschenkte im Jahre 1908 der Birt von Bolsena den herrlichsten Est-Est für 30 Centesimi das Liter. Apulien war damals geradezu das gelobte Land der Trinker, denn in vielen Weinbergen zahlte man überhaupt nur für den Aufwands darin, und zwar, da ja die Trinkfähigkeit erfahrungsgemäß im allgemeinen nachläßt, für die erste Stunde etwas mehr als für die nächstfolgenden. Zusammen mit Frankreich ist Italien der größte Weinerzeuger der Erde. Der Weinbau ist die eigentliche "Schwerindustrie" Italiens, beschäftigt über zwei Millionen Menschen und wird von anderthalb Millionen Produzenten betrieben. Er ist in nicht weniger als 5000 Ortsteilen zu Hause. Beständig ist die Weinerzeugung im Steigen begriffen. Sie betrug in den fünf Jahren 1870—75 durchschnittlich 27 Millionen Hektoliter, und sie erhöhte sich in den Jahren 1911—15 auf 40 Millionen Hektoliter durchschnittlich. Im Jahr 1909 erreichte sie, den französischen Weinbau um sieben Millionen Hektoliter übertreffend, die gewaltige Höhe von 61 Millionen Hektoliter. Was diese Zahl bedeutet, wird erst vollkommen klar, wenn man die deutsche Weinerzeugung zum Vergleich heranzieht. Diese belief sich z. B. im Jahr 1909 in runden Zahlen auf zwei Millionen, 1910 auf 2 500 000, 1911 auf drei Millionen und 1912 auf zwei Millionen Hektoliter. Im Durchschnitt erzeugt also Italien etwa zwanzigmal so viel Wein wie Deutschland. Von diesem Meer von Lebenskraft werden aber nur höchstens etwa zwei Millionen Hektoliter ausgeführt. Reine zehn zwanzigstel werden also in Italien selbst getrunken. Da das Land noch nicht 40 Millionen Einwohner hat, so kommen auf jeden Kopf der Bevölkerung, Frauen und Kinder eingerechnet, über 100 Liter im Jahr und auf jede Kehle der erwachsenen männlichen Bevölkerung etwa 250 bis 300 Liter. Diese Menge erhöht sich aber für die große Masse des Volks zum mindesten auf das Doppelte, da die obere und mittlere Kreise Italiens, außer zum Essen, keinen Wein trinken.

Der Krieg hat den Wein, wie auch den Tabakverbrauch in Italien bedeutend vermehrt, obwohl die Preise um das Bier- bis Fünffache gestiegen und der Fiasco von zweieinhalb Liter auf zwei verkleinert worden ist. Erst jetzt hat eine Weinkrise eingesetzt. Sie ist ein Teil und eine Folge der gesamten Wirtschaftskrise, die in Italien allmählich alle Erwerbszweige ergreift. Ein großer Teil des Mittelstands ist durch den Krieg in wirtschaftliche Bedrängnis geraten, und er hat seinen Weingeist auf äußerste einschränken müssen. Die Industriearbeiter, die in gewisser Hinsicht Kriegsgewinnler waren, fangen gegenwärtig an, infolge der Industriekrise in Rot zu geraten. Im nächsten Winter, dem vierten "Friedenswinter", müssen etwa eine Million Arbeitslose, die zum guten Teil aus der Industriebevölkerung stammen, auf Staatskosten schlecht und recht durchgehalten werden. Dieser Arbeiter, die von den Fabrikanten nicht entlassen worden, haben meist nur Beschäftigung für drei bis vier Tage in der Woche und arbeiten natürlich vielfach zu herabgesetzten Löhnen. Ferner droht der Wein noch immer teurer zu werden. Der Staatshaushalt, der mit einem Fehlbetrag von über 5 Milliarden zu rechnen hat, braucht weitere Steuern und hat durch das Gesetz vom 21. Februar d. J. das Hektoliter Wein mit einer dauernden Steuer von 10 Lire nebst einem Zuschlag von 20 Lire für das Jahr 1921 belegt. Diese Steuer von 30 Centesimi für das Liter ist zwar an sich nicht hoch, sie wirkt aber für den Kleinverkauf sehr empfindlich preissteigernd, wenn der Verkäufer es nicht vorzieht, die bereits reichlich angewandten Methoden der schon vor dem Krieg vielbeklagten "Verfälschung" noch weiter auszuweiten. Zur Veranschaulichung der Weinkrise hat schließlich auch die Verdrängung der Kalkholzeigentümer beigetragen. Sie weisen auf die Schäden des Kalkholzeigentums hin und möchten den größten Teil der Weingärten zum Anbau anderer Baumgärtner verwenden und den Rest allein für die Erzeugung von Tafeltrauben und bestimmter Ausfuhrweine vorbehalten. Ihre Gegner, die "Winisten", behaupten, der "Winismus" sei ein Gegenmittel gegen den eigentlichen Alkoholismus, da er den Schnapskonsum entgegenwirkt. Das eigentliche Gift, das das italienische Volk zerstöre, sei der Volkseigenismus, und ihn könne man am besten durch das Weintrinken be-

Kämpfen. Häufig wird auch Wilson als Hauptvertreter der Alkoholgegner in die Debatte gemorfen, da der Name dieses Weltbeglückers allein in Italien meist schon genügt, um eine Sache unbeliebt zu machen.

Zur Beseitigung der Weinkrise werden zwei Mittel vorgeschlagen: Aufhebung oder wenigstens Herabsetzung der Weinsteuer und Industrialisierung des Weinbaus, verbunden mit kaufmännischer Organisation der Ausfuhr nach dem Auslande. Es ist bekannt, mit wie uralten Methoden der Weinbau in Italien bisweilen betrieben wird; selbst in den bei der Hauptstadt Rom gelegenen Albanerbergen wird der Traubensaft vielfach nicht in Fässern und geeigneten Lagerfässern, sondern mit den Füßen ausgetreten. Häufiger als in Deutschland kommt hauptsächlich in Italien die Einfuhr von Wein aus Frankreich in Frage, da Amerika infolge der dort eingeführten Geseze gegen den Alkohol verschlossen ist und die Schweiz sich so gut wie ganz gegen die italienische Einfuhr gesperrt hat. Es ist wirklich ein Unstun, daß in Deutschland noch immer so viel Bordeaux getrunken wird, zu dessen Herstellung im Herbst ganze Wagenladungen Apulier aus Italien nach Südfrankreich geschafft werden.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 19. Okt. Der interfraktionelle Ausschuss des Reichstags beschäftigte sich gestern, dem „Vorwärts“ zufolge, in einer Sitzung beim Reichstanzler mit der Frage der Kredithilfe durch die Industrie. Auch die politische Lage wurde besprochen, jedoch wurde eine Klärung nicht erreicht. Die Sozialdemokraten wiederholten ihre Erklärung, daß ein Austritt des Kabinetts Witts nicht anständig sei.

WTB. Zürich, 19. Okt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt, es könne sich erst nach offizieller Publikation zeigen, ob die von französischer Seite vorgeschlagene Zweiteilung des Völkerbundsgesetzes, nicht den Intentionen des Völkerbunds völlig widerspreche. Was soll geschehen, wenn

Deutschland oder Polen dem Vorschlag der Zweiteilung nicht zustimmt? Wird sich hier das in Versailles begonnene System des Diktats nicht rächen? Trotz des Spruchs des Völkerbundsrats lastet das oberschlesische Problem noch immer auf Europa.

Der Pariser Korrespondent des Berner „Bund“ schreibt, in Frankreich halte man die deutsche Erregung für unberechtigt. Die Deutschen hätten überhaupt nicht mehr erreichen können. Der ursprüngliche Plan war, Oberschlesien vollständig an Polen zu geben.

WTB. London, 18. Okt. Im Unterhaus drang Kenworthy auf eine Erörterung der oberschlesischen Frage. Er sagte, die Entscheidung des Völkerbunds habe zur Folge, daß die Mark um 200 Punkte gesunken sei, und er bemerke nebenbei, selbst die Franzosen gäben zu, daß die jetzige deutsche Regierung die beste sei, die Deutschland bisher gehabt habe. Chamberlain sprach sich gegen eine Erörterung der oberschlesischen Entscheidung aus. Sie sei eine Entscheidung des Völkerbunds, an die zu halten alle Verbündeten verpflichtet seien.

WTB. London, 18. Okt. Nach einer Ferienpause von 2 Monaten trat heute Nachmittag das Parlament wieder zu einer kurzen Herbsttagung zusammen, in der es sich in der Hauptsache mit der industriellen Krise befaßt wird.

WTB. Berlin, 11. Okt. Die Kommunisten, die in Breslau wegen „Bildung einer roten Armee“ in Untersuchungshaft saßen, waren als Protest gegen die langsame Fährung der Untersuchung in einen Hungerstreik getreten. Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, sind jetzt alle Inhaftierten bis auf den Kommunisten Delner aus der Haft entlassen worden.

WTB. Paris, 19. Okt. Gestern wurde die erste Sitzung der französischen und militärischen Sachverständigenkommission abgehalten, die von dem Obersten Rat der Alliierten ernannt wurde, um Vorschläge zu machen für die Verringerung der militärischen Befähigungskosten und der Ausgaben der Biokommissionen. Vertreten waren Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Italien, Japan und Belgien.

WTB. Berlin, 19. Okt. Gestern Abend fanden vor dem Weinhaus „Traube“ in der Leipziger Straße wieder schwere Masskretungen der streikenden Gewerkschaften statt. Vor dem Lokal hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die die Beamten der Schutzpolizei so hart bedrängte, daß diese mit ausgepflanztem Seitengewehr gegen die Menge vorgehen mußten. Den Funktionären der Streikenden gelang es schließlich durch gütliches Zureden, die Menge zum Abzug zu bringen. Bald darauf wiederholten sich die Vorgänge vor dem Restaurant „Wien-Berlin“ in der Jägerstraße. Auch dort mußte die Polizei mit der Waffe gegen die Demonstranten vorgehen. Gegen 11 Uhr: nachts zeigten die Straßen wieder ihr gewohntes Aussehen.

WTB. Brüssel, 18. Okt. Im belgischen Ministerium scheint ein Konflikt ausgebrochen zu sein. Als Antwort auf die nationalistische Kundgebung in La Louvière, bei der der Kriegsminister den ehemaligen Frontkämpfern eine neue Lohnüberreichte, fand gestern eine sozialistische Kundgebung statt, der der sozialistische Minister der öffentlichen Arbeiten beiwohnte. Unter einer roten Fahne soll ein Sozialist — als belgischer Soldat verkleidet — eine Pistole zerbrochen haben und diese rote Fahne soll dem Verrin sozialistischer Frontkämpfer überreicht worden sein. Der Kriegsminister Denoye hatte deshalb dem Ministerpräsidenten seine Demission überreicht. Da der Ministerpräsident nicht in Brüssel anwesend ist, konnte über die Demission noch keine Entscheidung getroffen werden. Der König hatte heute eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister.

WTB. Paris, 18. Okt. Die außerordentliche Session der Kammer ist heute Nachmittag eröffnet worden.

Wetterwahrnehmung.

Der Hochdruck hat seine Stellung wieder befestigt und die Störungen ausgefällt. Am Donnerstag und Freitag ist in der Hauptsache trockenes und nach empfindlicher kühler Nacht tagsüber ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Altona.

Altonsteig.
Donnerstag, den 20. Oktober, von abends 6 Uhr ab

Hasenbraten
mit Spätzle

Hasenpfeffer
mit Kartoffelklößen

wozu höflich einladet

Ernst Bäbler
z. Bahnhofrestauration.

Altonsteig.

Prima Haferflocken
lose und in Paketen

„ Gerstenflocken
„ weißen Grieß
„ „ grobkörnigen

Bruchreis und Tafelreis
breite Nudeln

Suppen-Nudeln, Maccaroni
Hörnle und Riebele

billig bei

Fritz Bühler jr.

Alle Farben

Lacke, Mattierungen,
Polituren und Leim,
Duzwolle weiß u. bunt,
Kitt, Glaspapier, Pinsel

16. 20.

kauft man am besten im Spezialgeschäft bei

Carl Angerer, Nagold
Telefon Nr. 4.

Altonsteig.
Räumungshalber verkaufe ich

Röchin-Gesuch.

Lächliches Mädchen, nicht unter 22 Jahren, welches schon in gutem Hause in Stellung war und bürgerl. selbständig kochen kann, wird bald, ist nach Nagold gesucht bei sehr guter Bezahlung und familiärer Behandlung.

Nähere Auskunft erteilt

Fran Ra'tendach sen.
Altonsteig.

Altonsteig.

Prima

Limburger-Käse

empfehlen

J. Wurster.
Fliegenfänger
wieder eingetroffen bei Obigem.

Altonsteig.
Einen 13 Monate alten


reitfähigen Farren

verkauf!

Kanz, Heselbrunn.

Altonsteig.
4 Stück jährige


Känle

verkauf!

Luz 3. Bad.

Zur gefl. Beachtung!

Wenn man etwas zu verkaufen hat oder etwas kaufen will, so ist es ein gewaltiger Unterschied, ob man einen Käufer, bezw. ein Angebot hat oder zehn. Oft erstattet man erst hinterher, daß man ein Objekt viel besser hätte verkaufen können oder daß man viel günstiger gekauft hätte, wenn man nicht gerade nur auf den einen Käufer oder Verkäufer angewiesen gewesen wäre. Es verlohnt sich deshalb immer, die Verkaufs- und Kaufsmöglichkeiten durch eine Anzeige in der Zeitung zu vergrößern. Inserate finden in der Schwarzwälder Tageszeitung aus den Lannen die weiteste Verbreitung u. haben best. Erfolg!

Für das

Oberschlesier-Hilfswerk

nehmen noch Gaben entgegen:

Die Städtische Sparkasse
und
die Geschäftsstelle ds. Bl.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Beliebt-Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur M. 7.50

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Döher erster Schriftsteller

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart / Prospekt kostenlos — Probeheft 50 Pf.

Schwarzwald-Drogerie Altonsteig Tel. 41

empfiehlt

bewährtes Mittel
gegen Hundesucht (Staupe)

Suckfin tötet alle Flöhe.

